

... und dann kommt der Blackout

K.-o.-Tropfen stellen eine Gefahr dar / Vorsichtsmaßnahmen und Hilfe für Betroffene

Von Linda Bussmann
und Alena Mumme

BREMEN. Euphorie, stundenlanges Tanzen, Kopfschmerzen, Benommenheit, Übelkeit, Bewusstlosigkeit – was sich nach einer übertriebenen Party anhört, kann auch andere Ursachen als Alkohol haben. K.-o.-Tropfen werden immer wieder eingesetzt, um Opfer wehrlos zu machen. Die „Vergewaltigungsdroge“ kann lebensgefährliche Folgen haben.

Christoph Reineke und Ralph Igel arbeiten im Team „Pro Meile“ vom Bremer Verein zur Förderung akzeptierender Jugendarbeit (Vaja). Jedes Wochenende stehen sie oder ihre Kollegen mit ehrenamtlichen Helfern am Rembertiring und sind Anlaufstelle für alle möglichen Probleme des jungen Publikums.

Vor etwa fünf Jahren sahen sie auf der Discomeile zwei Männer, die eine erschöpft aussehende Frau trugen. „Wir wollten helfen und sind hingegangen, um zu fragen, ob sie vielleicht Wasser oder Traubenzucker braucht“, erzählt Igel. „Die zwei Männer haben sie stumpf auf die Straße klatschen lassen und sind weggelaufen.“

Die Frau wurde versorgt, die Polizei gab später die Rückmeldung, dass sie K.-o.-Tropfen bekommen hatte. Seit dieser ersten Erfahrung hatte das Vaja-Team noch mit einigen anderen Verdachtsfällen zu tun. Die Dunkelziffer ist hoch, da die Bestandteile der GHB-Tropfen (Gamma-Hydroxybuttersäure), wie sie auch genannt werden, je nach Dosierung innerhalb von 8 bis 72 Stunden in körpereigene Substanzen umgewandelt werden – und dann nicht mehr nachweisbar sind.

Besteht ein Verdacht, dass bewusstseinsverändernde



Kurz nicht aufgepasst, schon sind K.-o.-Tropfen im Cocktail: Flaschen und besonders offene Getränke sollte man beim Feiern im Auge behalten und eventuell durch einen Bierdeckel schützen. Foto: Frank Thomas Koch

Substanzen verabreicht wurden, sollte man bestenfalls das Glas oder die Flasche sichern und der Polizei übergeben. Ein weiterer Nachweis wäre über eine Urinprobe möglich, zum Beispiel in einem leeren Marmeladenglas, an einem kalten Ort gelagert.

Aufgrund der schwierigen Beweisführung kommen wenige Fälle von K.-o.-Tropfen-Missbrauch zur Anzeige. Der Verdacht, dass die Zahlen höher sind, liegt nahe. Dazu muss man sich nur die

Menge der Frauen vor Augen führen, die sich beim Notruf für vergewaltigte Frauen und Mädchen gemeldet haben: 2011 waren es insgesamt 178 Betroffene. Bei zehn Prozent war die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass GHB-Tropfen verabreicht wurden.

Besondere Risikogruppen gibt es nicht, sagt Daniela Müller vom Notruf: „Es ist weder abhängig vom Aussehen noch vom Alter noch

vom Verhalten. Es kann jeden treffen – auch Männer.“ Die Diplompsychologin und ihre Kollegen sind eine erste Anlaufstelle für Betroffene sowie besorgte Freunde und Angehörige. Nicht nur die Opferwahl, sondern auch die Tatorte sind unvorhersehbar. „Es ist absolut nicht auf öffentliche Orte begrenzt, auch auf privaten Feiern kann es zum Missbrauch kommen“, gibt Müller zu bedenken.

Woran merkt man, dass man etwas im Glas hatte? „Das kann man eher daran festlegen, wie die anderen einen sehen“, erklärt Christoph Reineke von Vaja. „Auf einmal hat der Betroffene gute Laune, ist aber trotzdem schwer ansprechbar.“ Er empfiehlt, in diesem Fall sofort die Polizei zu rufen und den Betroffenen ärztlich untersuchen zu lassen.

Tipps, wie man sich vor den Tropfen schützen kann, nennt Nils Matthiesen, Sprecher der Polizei Bremen: „Behalten Sie Ihr Getränk im Auge, besprechen Sie mit Freunden, dass sie gegenseitig auf ihre Gläser achten.“ Er empfiehlt,

Bekannte anzusprechen, wenn sie sich ungewöhnlich verhalten. „Und: Wenn man mit Freunden ausgeht, dann am besten auch wieder gemeinsam nach Hause.“

Hier gibt es Hilfe

» Die Psychologische Beratungsstelle des Notrufs für vergewaltigte Frauen und Mädchen ist unter 15181 und www.frauennotruf-bremen.de erreichbar.

» In den Kliniken Bremen-Mitte, Links der Weser und Bremen-Nord wird eine anonyme Spurensicherung angeboten. Die Daten der Opfer, die aus verschiedenen Gründen nicht sofort zur Polizei gehen wollen, werden chiffriert und zehn Jahre lang aufbewahrt.

» Das „Pro Meile“-Team von Vaja ist freitags und sonnabends von 22.30 bis 3.30 Uhr auf der Discomeile präsent. Es werden noch ehrenamtliche Helfer ab 24 Jahren gesucht. Infos: www.vaja-bremen.de.

**THEMA
DER
WOCHE**